



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nobel, Alphons: Das Schicksal des Zweiparteiensystems in England

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das Schicksal des Zweiparteiensystems in England

Von Dr. Alphons Nobel



ir sind alle zu leicht geneigt, über den außenpolitischen Folgen des Weltkrieges seine innerpolitischen zu übersehen, wenn sie nicht gerade uns persönlich betreffen. Damit steht es im Zusammenhang, daß man in Deutschland so oft die Meinung hört, als habe sich nur bei uns das innerstaatliche Leben seit 1914 umgestaltet. Die folgenden Ausführungen sollen zeigen, daß die Kriegs- und Nachkriegsjahre auch in England den Aufbau der Parteien völlig umgeschichtet haben.

Das Zweiparteisystem, der „Caucus“, in England bestand bekanntlich darin, daß die liberale und die unionistische Partei sich einander in der Führung der Regierungsgeschäfte fast periodisch ablösten. Diese Ablösung war niemals eine Unterwerfung oder gar Vernichtung der Gegenpartei und sollte es auch nicht sein. Im Gegenteil, es gehört zum Wesen des Zweiparteisystems, wie es England in jahrhundertelanger Entwicklung zu einer gewissen Vollkommenheit ausgebildet hatte, daß die Opposition von der Regierungspartei nicht als notwendiges Übel, sondern als Bestandteil und Faktor in der Politik gewertet wurde und daß andererseits auch die Opposition selbst niemals zu einer nur illusionistischen Kritik sich hinreißen ließ, wenn sie nur einigermaßen gut geführt war, schon deshalb nicht, weil sie ja sicher mit einem Wiedereintritt in die Regierung rechnete.

Die Voraussetzung für dieses System war das Vorhandensein zweier großer, einander im Laufe der Jahrzehnte ungefähr die Wage haltender Parteien, der Liberalen und der konservativen, heute meist unionistisch genannten Partei. Es lag von vornherein in der Logik der Tatsachen begründet, daß, wenn dieses Verhältnis sich einmal gründlich änderte, wenn zum Beispiel eine dritte Partei in einer beachtenswerten Stärke heranwachsen würde, daß es dann mit dem Zweiparteiensystem zu Ende sei. Dieses ist im Laufe der Kriegsjahre eingetroffen, es ist eine neue Partei herangewachsen, die Labour Party. Ihr Vorhandensein ist der Grund dafür, daß die Koalition der beiden bürgerlichen Parteien auch nach dem Kriege nicht wieder in ihre Bestandteile auseinander gefallen ist.

Die Koalition bildete sich sofort mit Beginn des Krieges, indem das liberale Kabinett Asquith auch Konservative in das Ministerium nahm. Damit war die Forderung des Burgfriedens, der Einheitsfront verwirklicht; aber man war sich im allgemeinen klar darüber, daß man, so bald nur erst der Krieg vorbei sei, sich wieder trennen würde. Bekanntlich hat dann Lloyd George das Kabinett im Jahre 1916 übernommen und er ist seitdem ununterbrochen Ministerpräsident geblieben. Man wird sagen können, daß seine Persönlichkeit es gewesen ist, welche die Koalition, die oft genug in die Brüche zu gehen drohte, auch in den Nachkriegsjahren hielt. Vor allem dadurch, daß er und wie er im November 1918 die Wahlen machte. Es sind die berühmten Rhaki-Wahlen, die unter dem frischen Eindruck des gewonnenen Krieges vorgenommen wurden und bei welchen nicht Liberale den Unionisten gegenüberstanden, sondern die Koalition gemeinsame Kandidaten aufstellte. Lloyd George machte große innerpolitische Versprechungen (die er bekanntlich nicht gehalten hat) und malte die Zukunft in den rosigsten Farben (es kam aber Wirtschaftskrise und

Arbeitslosigkeit). So gelang es ihm zu verhindern, daß die Labour Party mehr als 60 von den 707 Sitzen des Unterhauses bekam, während die Koalition beinahe 500 einheimte. Natürlich war und ist er sich darüber klar, daß dieses Zahlenverhältnis nicht den tatsächlichen Umständen entspricht, und wenn er es nicht gewußt hätte, so mußten ihn die Nachwahlen für gestorbene oder ausgetretene Abgeordnete, die zum größten Teil gegen die Koalition und für die Labour Party ausfielen, belehren.

Freilich gibt es auch Gruppen, die nicht der Koalition und nicht der Arbeiterpartei angehören; es haben sich sowohl von der liberalen Partei, als auch von der unionistischen, Flügel abgespalten, die nicht mit der Koalition als dauernder Einrichtung zufrieden sind. Von den Tories sind es vor allem antisemitische, extremdeutschfeindliche und reaktionäre Elemente, bei den Liberalen ist es die Gruppe um Asquith. Es wurden Versuche gemacht, diese bürgerliche Opposition unter einen Hut zu bringen, d. h. ihnen wenigstens einen gemeinsamen Programmpunkt zu geben. Dies ist das Schlagwort: *Anti-Waste*, und seine Anhänger nennen sich *Wverschwendungsfreunde* und haben die *Anti-Waste-Liga* gegründet. Schon diese Einstellung, nämlich das Fehlen eines tiefer liegenden Gemeinschaftsgedankens, zeigt die Unzulänglichkeit dieser Opposition, die sich nur auf persönliche Gegnerschaft gegen Lloyd George stützt, den sie der Verschwendung zeißt.

Die vorhandene und politisch wirksame Opposition gegen die Gruppe der Koalition besteht in Wirklichkeit aus der Labour Party, welcher neue Wahlen sicherlich eine starke Kammerfraktion bringen würden. Lloyd George selbst hat darauf immer hingewiesen, ja er hat diese Aussicht als große, Englands Existenz bedrohende Gefahr übertrieben, zu dem Zwecke, die Einheit der Koalition zu erhalten und zu befestigen. In der Tat hat er damit Erfolg gehabt, wie jede Abstimmung im Unterhause beweist; politisch ist die Koalition eine Einheit, wenn sie formal auch noch aus Liberalen und Unionisten sich zusammensetzt. Abriqens sind schon Ansätze zu einer organisatorischen Einheit vorhanden, die meist auch Lloyd George selbst ins Leben gerufen hat, z. B. der politische Klub der Koalition, dessen Einfluß auf die Politik beträchtlich ist.

Wird die Koalition sich wieder spalten, mit anderen Worten: wird das Zweiparteiensystem in der alten Form jemals wiederkommen? Das ist unwahrscheinlich, eben aus dem Grunde, daß die Voraussetzung dafür heute fehlt durch die Existenz der starken Labour Party. Lloyd George hat ein neues Zweiparteiensystem prophezeit, nämlich Koalition gegen Labour Party. Sollte sich die Zukunft in England in dieser Richtung entwickeln, so ist damit noch nicht der alte „Caucus“ wiederhergestellt. Dazu fehlt die Anerkennung der anderen Partei sowohl seitens der Arbeiter als auch seitens der Koalition. Die Weltanschauungsdifferenzen zwischen Whigs und Tories waren nicht so stark, daß sie die eine gezwungen hätte, die Daseinsberechtigung der anderen zu verneinen. Das aber ist heute der Fall: Das politische Ziel Lloyd Georges ist zweifellos, die Arbeitspartei als politische Organisation zu vernichten, das Ziel der Arbeitspartei, der Koalition für immer die politische Macht zu entreißen. Dazwischen gibt es wohl Kompromisse auf kurze Zeit, aber es läßt sich nicht auf solcher Kampfeinstellung eine Teilung der Macht auf lange Sicht hin aufbauen.